

An Bord des Schiffes Lissabon

José Cardoso Pires führt das Logbuch

JOSÉ CARDOSO PIRES: *Lissabonner Logbuch. Stimmen, Blicke, Erinnerungen. Mit einem Nachwort von António Tabucchi. Aus dem Portugiesischen von Maralde Meyer-Minnemann. Hanser Verlag, München 1997. 88 Seiten, 20 Mark.*

Die meisten Beschreibungen von Lissabon kennen wir, wie das bei Stadtporträts Tradition hat, von Ausländern und Zugereisten. Alain Tanner hat Portugals Hauptstadt als „weiße Stadt“ gefeiert, Wim Wenders sie gefilmt. Wie oberflächlich und schief José Cardoso Pires diese Versuche findet, hat er öfters beschrieben. Ausnahmen gibt es natürlich, das Nachwort zu diesem schmalen Band zum Beispiel stammt von einem weiteren Lissabon-Enthusiasten, António Tabucchi. Aber der gehört, obwohl Italiener, längst schon zum Inventar der Stadt und wird auch physiognomisch und physisch seinem Idol Fernando Pessoa immer ähnlicher.

Vielleicht auch wegen der vielen existierenden Klischees sind die Aufzeichnungen des 1925 in São João do Peso geborenen Autors so persönlich gehalten. Ihm ist die Stadt ein Schiff, und die Wellenbewegungen erkennt er noch im Pflaster der Straßen. Von seiner Jugend im Stadtteil Arroios berichtet er, von den Tauben auf dem Tejo und den Dichtern der Stadt. Von Kuriosem wie dem Kaiser Maximilian, der auf Lissabons Hauptplatz Rossio als Dom Pedro IV. hoch zu

Rosse thront. Konsequenter wird die touristische Perspektive auf die Stadt verweigert. Dafür lesen wir von *tertúlias*, den literarischen und politischen Stammtischen, von U-Bahn-Stationen, der einstigen Bedeutung des Chiado-Viertels, und vor allem von den Bars und ihren Besuchern. Und José Cardoso Pires, selbst ein fleißiger Besucher dieser Orte, bezieht von dort seine Methode, heißt es doch, daß die Kneipen die Schule gewesen seien, in denen die Menschen und der Alltag studiert wurden. Ein sehr persönliches Buch also, das als solches auch ein Gegenentwurf zum Lissabonführer Fernando Pessoa ist.

Wie genau José Cardoso Pires, mit José Saramago einer der meistgelesenen Schriftsteller Portugals, sein Lissabon belauscht hat, läßt sich seinen zahlreichen der Stadt gewidmeten Chroniken entnehmen, die auch die Grundlage dieses Logbuches bilden. Daß er auch – neben António Lobo Antunes – der Autor mit dem modernsten städtischen Portugiesisch ist, läßt die Übersetzung indes nicht mehr erkennen. Wörter wie „Kulturfransen“ (gemeint sind Kulturfransen), „Branntwein“, „ruchlos“ oder Ausrufe wie „Junge!“ machen aus einem modernen Text eine Art historisches Zeugnis. Und auch von der stilistischen Eleganz, der Freude am Formulieren und an sprachlichen Besonderheiten läßt die Übersetzung nur in wenigen Passagen etwas erkennen. **GERD HAMMER**